

Editorial

Ein Säugling berührt uns emotional unmittelbar. Gleichzeitig ist er ein Fremdling. Jedes Neugeborene tritt seine eigene, persönliche Reise an, um sich selbst, uns, die Welt zu erkunden. Was können wir als Erwachsene dazu beitragen, dass diese Erkundungsreise zum Wohl des Kindes gelingt und es sein ganzes Potential entfalten kann? Wie können wir jedem kleinen Mädchen und jedem kleinen Jungen ein individuelles, passendes Beziehungsangebot unterbreiten?

Die aktuelle *undKinder* Nummer trägt den Titel „Säuglinge kompetent und bedürftig“. Die Frage nach den Kompetenzen beantwortet Herr Prof. Bürgin in einem Gespräch, das Sie in dieser Nummer finden, unter anderem mit einer Gegenfrage. Sie bringt Vieles, was uns fachlich beschäftigt, präzise auf den Punkt: *Wird der Säugling als kompetent erachtet, sich auf seine ganz individuelle Art zu äussern? Oder wird er als kompetent erachtet, nach äusseren Normen zu funktionieren?*

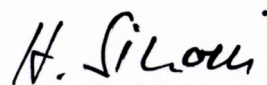
Der überwiegende Teil der Aufsätze dieser Nummer beschäftigt sich mit Konstellationen, in denen sich Personen ausserhalb der Familie um das Kleinkind kümmern oder das Kind und seine Eltern begleiten. Mehrfach taucht dabei das Thema auf, wie unumgängliche oder auch geplante Trennungen möglichst „kinderverträglich“ oder sogar zum Wohl des Kindes gestaltet werden können.

Zwei Beiträge greifen kontroverse Diskussionen zur familienergänzenden Betreuung kleiner Kinder auf. Der eine bezieht sich auf die grundsätzlich kritische Haltung einiger psychoanalytisch geschulter Fachpersonen. Der andere kommentiert methodisch und inhaltlich eine Untersuchung, die ein Forschungsteam im Auftrag der Stadt Zürich gegenüber der Betreuung von Kleinstkindern ausserhalb der Familie.

Den Auftakt macht ein Interview, in dem der Anthropologe Carel van Schaik über unterschiedliche Fähigkeiten zu kooperieren spricht und darüber, was uns Menschen diesbezüglich von Tieren unterscheidet. Interessant ist dieser Beitrag nicht zuletzt deshalb, weil es darin auch um die Kooperation bei der "Aufzucht von Jungen" geht.

Besonders freut es mich, dass wir in dieser *undKinder* Nummer zwei Beiträge aus Österreich abdrucken können. Zum einen erweist sich der Austausch von Erfahrungen über den eigenen Horizont hinaus immer wieder als fruchtbar. Zum anderen ist es eine Ehre, dass Frau Prof. Liselotte Ahnert, eine renommierte Forscherin im Frühbereich, für diese *undKinder* Nummer Auszüge aus ihrer Antrittsvorlesung an der Wiener Universität aufbereitet und zur Verfügung gestellt hat.

Ich wünsche Ihnen ein gutes Mass an Neugier für die Lektüre und hoffe, sie rege uns zum Austauschen und gemeinsamen Weiterdenken an!



Heidi Simoni
Leiterin Marie Meierhofer Institut für das Kind

Seite 7

«Wir sind Affen, aber doch ganz anders»

Carel van Schaik

Dieses Interview mit dem Anthropologen Carel van Schaik erschien letztes Jahr im unimagazin, das von der Universität Zürich herausgegeben wird. Carel van Schaiks Forschung erschien uns im Zusammenhang mit dem Thema dieser *undKinder*-Nummer derart interessant, dass wir es hier noch einmal abdrucken. Mit Carel van Schaik sprach Thomas Gull.



Seite 13

Öffentliche Kleinkindbetreuung auf dem Prüfstand entwicklungspsychologischer Forschung: Risiken und Chancen für das Kindeswohl

Lieselotte Ahnert

Auszüge aus der Antrittsvorlesung, gehalten am 19. März 2009 im Großen Festsaal der Universität Wien anlässlich der Übernahme des Arbeitsbereichs Entwicklungspsychologie an der Fakultät Psychologie.



Seite 19

Interview mit Dieter Bürgin

In einem Gespräch mit Heidi Simoni reflektiert der Kinderpsychiater und Psychotherapeut Dieter Bürgin Erfahrungen aus seiner langjährigen Tätigkeit. Drei knappe Seiten mit klaren Antworten auf grundsätzliche Fragen.

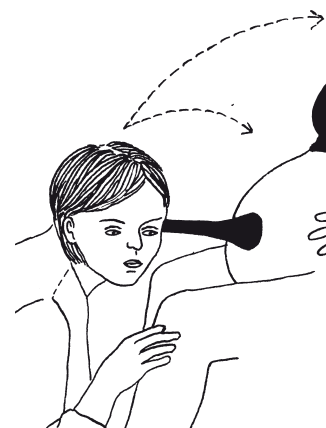


Seite 23

Hebammenarbeit im Burgenland

Ursula Gessner

Österreich hat quasi von "Natur" aus sehr ähnliche Voraussetzungen wie die Schweiz und kulturell könnten die beiden Länder Zwillinge sein. Das macht die Auseinandersetzung mit den Gemeinsamkeiten und Unterschieden auf allen Ebenen besonders interessant. Das gilt auch für den Frühbereich und hier im Speziellen für die Arbeit der Hebammen.



Betreuungsschwerpunkte bei Früh- und Termingeborenen und ihren Eltern

Pflegerisches Behandlungsteam der Abteilung Neonatologie am Inselspital Bern

Die Neonatologie befindet sich seit einigen Jahren in einer rasanten Entwicklung. Dies zeigt sich nicht zuletzt auch in den Pflorgeteams. Hier hat sich einer der Schwerpunkte in der relativ jungen Pflegeforschung herausgebildet. Diese Forschung aus der Praxis wirkt sich auch unmittelbar in der Praxis aus und hat einen nachhaltigen Paradigmawechsel ausgelöst. Eine weitere Quelle der zunehmenden Dynamik ist der technische Fortschritt. Er erhöht auch die Brisanz von Entscheidungen und wirft ethische Fragen auf.



Mütter- und Väterberatung im Berner Oberland

Astrid Held Tinguely/Therese Berger

Dieser Artikel zur Mütterberatung stammt bewusst nicht aus einem städtischen Umfeld sondern aus der heterogenen Umgebung einer Kleinstadt im Berner Oberland. Rasch wird klar, dass die Unterschiede zu einer Grossstadt nicht in der Komplexität der Anforderungen liegen sondern vielmehr darin, dass die Individualität der Einzelnen deutlicher wird und deren Bedürfnisse dadurch besser wahrgenommen werden können. Anhand von drei Fallvignetten stellen Astrid Held Tinguely und Therese Berger ihre Arbeit vor.

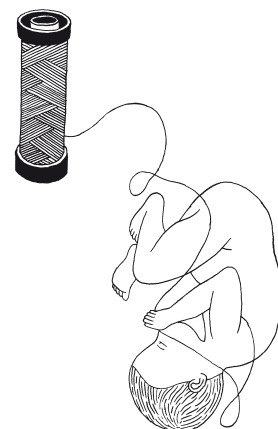


Die Fadenspule

Ein neues Projekt für Zürich in der guten alten Tradition der „Maison Verte“ in Paris

Von Antje Brüning und Dagmar Ambass

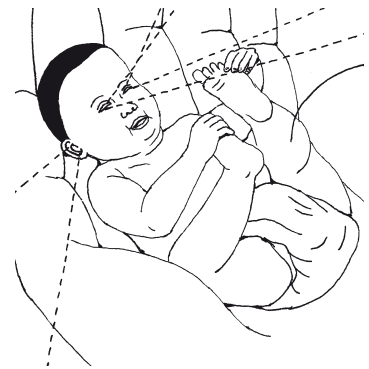
In Frankreich und der französischsprachigen Schweiz sind die Maison Vertes seit Jahrzehnten ein Begriff. Ihr Konzept ist ausgesprochen bemerkenswert und weckt auch in der deutschen Schweiz zunehmend Interesse. Dass nieder-schwellige Arbeit nach hochqualifizierten, erfahrenen Fachkräften ruft, ist seit längerem kein Geheimnis. In den Maison Vertes wird diese Erkenntnis erfolgreich umgesetzt.



Verlust und Trauer in Übergangssituationen begleiten

Anna von Ditfurth

Warum ist die Begleitung von Verlusterfahrungen und Übergängen in Kindertagesstätten, Pflegefamilien und Heimen so zentral? Anna von Ditfurth sucht Antworten auf eine Herausforderung, die in der Praxis alltäglich ist und nicht unterschätzt werden darf. In ihrer Analyse unterzieht sie unter anderem das Berliner Eingewöhnungsmodell nach Laewen einer kritischen Würdigung.



Säuglinge in Kindertagesstätten: Was es braucht, damit sie das bekommen, was sie brauchen.

Jeremy Hellmann

Der Alltag in der Kindertagesstätte verlangt nach hochqualifizierter Arbeit. Dies gilt ganz besonders für die Betreuung von Säuglingen. Jeremy Hellmann zeigt in seinem Artikel, was das in der Praxis bedeutet und welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, um den hohen Anforderungen erfolgreich zu begegnen.



Säuglinge in institutioneller Betreuung

Brigitte Kämpfen

Während meines Pädagogikstudiums Mitte bis Ende der 70er Jahre waren das Thema Heimerziehung („Holt die Kinder aus den Heimen“) generell und im Speziellen auch die Forschungsergebnisse von R. Spitz zur Betreuung von Säuglingen und kleinen Kindern in Heimen (Hospitalismus) ein viel diskutiertes und brennendes Thema.

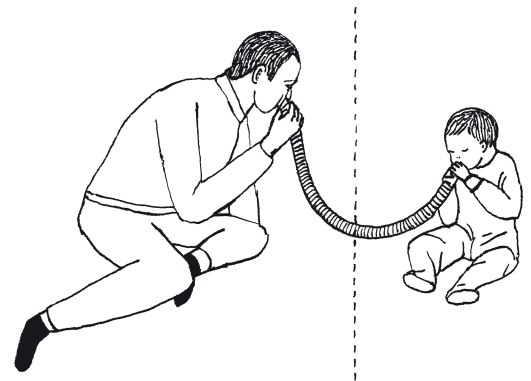
Als ich dann die Gelegenheit bekam, mich während meines Studiums nicht nur theoretisch mit diesen Fragen auseinanderzusetzen, sondern ein Praktikum im damals „modernsten Säuglings- und Kleinkinderheim“ (für Kinder von 0 – 3 Jahren) in einer grossen Schweizer Stadt zu machen, ging ich davon aus, dass die aus der Forschung bekannten Mängel so gut wie möglich berücksichtigt und beachtet wurden und war gespannt, wie die institutionelle Betreuung von Säuglingen aussah.



Emotionale Deprivation heute: Therapeutische Arbeit im institutionellen Kontext

Fernanda Pedrina

Nicht zuletzt dank dem wegweisenden und hartnäckigen Engagement des Marie Meierhofer Institut für das Kind hat das Thema Deprivation im Frühbereich bei uns an alltäglicher Brisanz verloren. Das beschriebene Fallbeispiel zeigt jedoch eindrücklich, dass es nach wie vor sehr aktuell sein kann und unserer Aufmerksamkeit bedarf. Die Herausforderung besteht heute oft darin, deprivierende Zustände und ihre Folgen im Einzelfall zu erkennen und für das betroffene Kind – und mit ihm zusammen – individuelle Lösungen und Wege der Heilung zu suchen.



Seite 97

Krippenbetreuung von Kleinstkindern

Unterschiede in der psychoanalytischen Debatte in der Schweiz und in Deutschland

Maria Mögel

Die heftigen Diskussionen in Deutschland zum Ausbau der familienergänzenden Betreuung und die doch mehrheitlich skeptisch zu verstehenden Kommentare von psychoanalytischer Seite, wie sie z. B. in der *PSYCHE* 2/2008 vertreten waren, sind der Anlass zu diesem, von den Herausgebern der *Psychoanalyse* angeregten Beitrag. Den Hintergrund der Überlegungen bilden Erfahrungen der Autorin in der Begleitung von Kleinstkindern und ihren Familien im Rahmen einer Kleinkindberatungsstelle und einer Babysprechstunde in einem kinderpsychiatrischen Dienst als Psychotherapeutin und Supervisorin sowie in der Begleitung von Kinderschutzfällen.

Seite 101

Qualität in Praxis und Forschung

Heidi Simoni, unter Mitwirkung des Fachteams des Marie Meierhofer Institut für das Kind

Methodischer und inhaltlicher Kommentar zu einem Forschungsbericht über die Qualität der Betreuung von Säuglingen und Kleinstkindern in Kindertagesstätten der Stadt Zürich

